N°. 162. Breslau, Donnerstag den 14. Juli 1836.



Privilegirte Schlesische Zeitung.

Expedition: Schweidnitzer-Straße No. 47.

Verleger: Wilhelm Gottlieb Korn. Redacteur: Prof. Dr. Schön.

Bekanntmachung.

Da die Zahlung der Zinsen von den bei der hiesigen Spaar-Kasse niedergelegten Capitalien für den Zeitraum vom 1. Januar bis letzten Juni 1836

Montag den 11. Juli d. J.
Dienstag den 12. Juli
Donnerstag den 14. Juli
Montag den 18. Juli
Dienstag den 19. Juli
Donnerstag den 21. Juli

in den Nachmittagsstunden von 2 bis 5 Uhr auf dem rathhäuslichen Fürstensaale erfolgen wird, so werden alle diejenigen, welche dergleichen Zinsen zu erheben haben, hierdurch aufgefordert: sich Behufs deren Erhebung mit ihren Quittungsbüchern an einem der gedachten Tage zu melden.

Breslau den 29. Juni 1836.

Zum Magistrat hiesiger Haupt- und Residenzstadt verordnete Ober-Bürgermeister, Bürgermeister und Stadträthe.

Oesterreich.

Wien, vom 9. Juli. (Privatmitth.) — Die Actien der Galizischen Eisenbahn bessern sich wieder etwas. Baron Rothschild muß die Bahn schon ausführen, da er von dem Musik-Direktor Bendl die Dedication eines Nordbahn-Walzers angenommen hat, der während der Fahrt gespielt werden kann. — Die Hofkammer hat am 14ten und am 18. Mai 13 neue Erfindungspatente ertheilt. Das wichtigste dürfte unter diesen dasjenige sein, welches einem Teschner Kupferarbeiter, Namens Schmeer, ertheilt wurde auf „die Erfindung in Verfertigung und Zusammensetzung der Branntweinbrenn-Dampfmaschinen, welche dadurch in ihrer Bauart und Handhabung höchst einfach, und viel billiger verfertigt werden, an Brenn-Materiale und Wasserdämpfen ein Ersparniß bewirken, eine größere Menge reineren, gehaltvolleren Geistes liefern, und nebstbei selbst bei dem größten Maßstabe einen verhältnißmäßig kleinen Raum einnehmen." — Unsere Journale eifern noch immer gegen die vielen Unrichtigkeiten über Oesterreich, die in ausländischen Zeitschriften und Werken vorkommen. Auch die Ungarischen Zeitungen nehmen an dieser Polemik Theil. Die Agramer politische Zeitung enthält eben folgende Rüge: Das von Dr. Wolf, Professor an der Universität zu Jena, im Vereine mit einer Gesellschaft von Gelehrten herausgegebene, neueste eleganteste Conversations-Lexikon für Gebildete aus allen Ständen enthält Nachstehendes über Croatien: „Croatien, ein Königreich, das zu Ungarn gehört, im Osten an Bosnien, im Norden an die Donau, im Westen an Krain und Steiermark, und im Süden an das Adriatische Meer und Dalmatien gränzt, und 172 Q.-M. mit 640,000 Einwohnern hat. Die Hauptflüsse sind: Drau, Sau, Kulpa und Krapima. Der Boden, obgleich sehr gebirgig (Welebit, Kapellargebirge), ist fruchtbar an Getreide, Holz, Taback, Wein, Eisen, Kupfer, Gold. — Croaten, Raizen, Ungarn, Deutsche, sind die Bewohner; die meisten Katholiken, mehrere jedoch auch Protestanten. Sie sind noch sehr roh, und sprechen eine Illirische Mundart, die dem Polnischen ähnelt." — Es ist in der That nicht zu begreifen, wie eine ganze Gesellschaft von Gelehrten, an deren Spitze ein Doctor und Professor

der so berühmten Universität Jena, in einem zur Belehrung dienen sollenden Werke, einen Aufsatz der Oeffentlichkeit übergeben konnte, der in sich selbst nicht so groß, dennoch eine so große Anzahl falscher Angaben enthält! Was ist darnach von diesem elegantesten Lexikon zu erwarten; welchen Vortheil werden die Gebildeten davon haben, wenn sie, wie es zu befürchten steht, auf mehrere solche Unrichtigkeiten stoßen sollten? Die vielen irrigen Angaben, im oberwähnten Aufsatze, gründlich zu widerlegen, erlaubt der Raum dieser Blätter nicht, und es wäre überdies zwecklos; da jeder Gebildete von der Lage, dem Flächeninhalte, der Population und den Erzeugnissen von Croatien besser unterrichtet ist, als er es durch dieses Lexikon werden könnte; daß in Croatien keine Protestanten ansässig sind, ist wohl Jedermann, der mit der Verfassung dieses Königreichs und dessen Municipal-Gesetzen vertraut ist, bekannt; denn, obschon dieselben im Handel und Wandel hierlandes geduldet werden, und einen gleichmäßigen Schutz der Gesetze, so wie den Vortheil wohlthätiger gemeinnütziger Anstalten genießen, so ist denselben doch weder ein bleibender Aufenthalt, noch weniger der Besitz liegender Güter gestattet. Was endlich die Bildungsstufe betrifft, auf welcher Croatien steht, so mögen diese gewiß mäßigen Zeilen der gelehrten Gesellschaft davon den Beweis liefern: da wir uns selbst gegen ihre Ausfälle mit möglichster Schonung vertheidigen.

Laibach. Die am 29. Juni hier erfolgte Erderschütterung wurde auch an vielen andern Orten, besonders längs den Ufern des Savestromes wahrgenommen. Vorzüglich heftig war sie in Jantschberg. Die Richtung, die der Stoß genommen, war genau dieselbe, als wie sie hierorts bemerkt worden. Auch will man daselbst schon am Abende des 28. Juni zwei geringere Erdstöße bemerkt haben.

Russisches Reich.

St. Petersburg, vom 29. Juni. — Heute traf hier der Bauführer der hiesigen Eisenbahn, Franz Ritter von Gerstner, mit 3 Ingenieurs von seiner nach England unternommenen Reise ein, nachdem derselbe seinen Zweck, die Schienen-Dampfwagen, Bahnwagen und verschiedene andere Maschinerieen in England zu kontrahiren, erreicht hatte. Alle diese Gegenstände ohne Ausnahme sind bei den ersten Fabriken, die durch ihre Solidität den vortheilhaftesten Ruf haben, auf solche Lieferungs-Termine kontrahirt worden, daß ein Theil bereits am letzten Juni, der Rest am letzten August l. J. von England verschifft wird. Herr von Gerstner wird in wenigen Tagen einen Bericht im Druck erscheinen lassen, worin die Aktionaire und das Publikum von den Resultaten seiner Reise in Kenntniß gesetzt werden.

Der Finanz-Minister, General der Infanterie, Graf von Cancrin, hat am 28sten v. M. die gewöhnliche Jahres-Sitzung für die Rechenschaftslegung der Reichs-Kredit-Anstalten mit nachstehender Rede eröffnet: „Meine Herren! Das verflossene 1835ste Jahr, für welches ich heute die Ehre habe, die Abrechnungen der Kredit-Anstalten Ihnen vorzulegen, gehört einer ruhigen und günstigen Epoche an und bietet, hinsichts unseres öffentlichen Kredits, keine neuen bemerkungswerthen Umstände dar. Nur ein Gegenstand erfordert einige Erläuterung: nämlich die Anleihe des Königreichs Polen. Diese Anleihe, welche unter der Garantie unsers Allergnädigsten Monarchen von der Verwaltung jenes Landes geschlossen worden, ist, ihrem Betrag und ihrer Einrichtung nach, aus den öffentlichen Blättern hinlänglich bekannt, weshalb mir nur noch zu sagen übrig bleibt, daß sie keinesweges zur Deckung der gewöhnlichen Ausgaben gemacht worden, welche, wie im Kaiserthum so im Königreich, aus den gewöhnlichen Einkünften bestritten werden, sondern einestheils zum Behuf außerordentlicher Bauwerke, anderntheils zur Erstattung von Summen, welche in früherer Zeit aus dem Reichsschatze der Verwaltung jenes Landes vorgeschossen worden. Das somit zurückerhaltene Kapital verbleibt als eine unantastbare Staats-Reserve für außerordentliche Begebenheiten. — Die Europäischen Fonds, welche zur Klasse der festern gehören, haben im Jahr 1835 wenig Veränderungen erlitten; das Börsenspiel in Europa hat sich vielmehr zu den Kredit-Papieren solcher Staaten gewendet, welche durch ein Zusammentreffen besonderer Ereignisse mehrfachen Unfällen unterlegen sind, weil eben diese Fonds den Spekulanten mehr Spielraum zu gewinnen geben. Unsere eigenen Fonds stehen fortwährend über ihrem Nominal-Werth, weshalb der Tilgungs-Fond der 3ten und 4ten 5proc. Anleihen für das Jahr 1835, im Betrag von 484,000 Silb. Rub., ohne Anwendung geblieben. Und da in diesem Fall, den Bedingungen dieser Anleihen gemäß, die verhältnißmäßige Kapital-Zahlung durch Verlosung zu bewirken ist, so wird nach dem Beispiel des vorigen Jahres auch in diesem die erforderliche Ziehung stattfinden, ganz den Grundregeln gemäß, wie sie unterm 26. Juni 1835 Allerhöchst bestätigt worden. — Im vorigen 1835sten Jahre waren noch für 15 Millionen der im Umlauf stehenden Reichsschatz-Billette der drei ersten Serien zu vernichten; es sind aber im Lauf des Jahres nur für 14,700,000 Rubel in die Kassen eingegangen, welche im gedachten Jahre wirklich verbrannt worden; von den übrigen Reichsschatz-Billetten jener Serien zum Betrage von 300,000 Rubeln sind auch bis jetzt nur für 222,250 Rubel erhalten worden. Von den im Jahre 1834 emittirten 4 letzten Serien der Reichsschatz-Billette sind von gegenwärtigem Jahre an in vier folgenden jährlich für 10 Millionen außer Circulation zu bringen. Es wurden daher bei Zeiten die nöthigen Maßregeln genommen, um mit Hülfe der Landeskassen die erforderlichen Summen in den Banken und der Schuldentilgungs-Kommission anzusammeln; da aber diese Billette, wegen ihrer großen Bequemlichkeit für die Besitzer, besonders in den von den Banken entferntern Theilen des Reichs, nur langsam eingehen, so sind bis jetzt nur für 7 Mill. Rubeln in Vorrath gekommen, welche mit den obgedachten 223,250 Rubel der ersten drei Serien heute in Ihrer Gegenwart öffentlich verbrannt werden sollen.“ — Nach diesen Vorbe-

merkungen gab der Minister eine kurze Auseinandersetzung der vorliegenden Rechnungen, wonach unter Anderem die Kommission zur Tilgung der Schulden im vorigen Jahre die Summe von 66,529,080 Rubeln 96 Kopeken erhalten hat. Die Bank hat im vorigen Jahre einen reinen Gewinn von nahe an 4 Millionen Rubeln abgeworfen.

Riga, vom 30. Juni. — Am 27sten d. M. ist hier der Landtag der Lievländeschen Ritterschaft eröffnet worden.

Dem Apotheker Herrn Herrmann zu Baldohn ist es gelungen, aus schwarzen Erd-Torfe sowohl Coaks, welche sehr lange brennen, als ein treffliches brennbares Gas, das eine sehr weiße und helle Flamme giebt, zu erzeugen. Auch Theer und Ammoniak aus Torf glaubt der genannte Chemiker gewinnen zu können, dem bei seinen Versuchen nur sehr mangelhafte Apparate zu Gebote standen, weshalb diese Experimente, die für die Land- und Haus-Wirthschaft einen neuen sehr wichtigen Gewinn versprechen, von größeren Anstalten wohl noch mit mehr Vortheil wiederholt werden dürften.

† Warschau, vom 8. Juli. — Gestern wurde in hiesiger Hauptstadt der 41ste Geburtstag Sr. Maj. des Kaisers und Königs Nikolaus I. feierlichst begangen. In der Metropolitan-Kirche fand ein feierlicher Gottesdienst statt, welchem die in den Regierungs-Kommissionen präsidirenden General-Direktoren, General-Lieutenants Golowin und Kossecki, so wie die Beamten sämmtlicher Behörden beiwohnten. In den Zimmern des Schlosses empfing Se. Durchlaucht der Fürst die Glückwünsche, worauf ein feierliches Hochamt in der Schloßkapelle abgehalten wurde. In dem Lazienkischen Palaste gab der Königl. Statthalter ein solennes Mittagsmahl. Abends waren sämmtliche Gebäude der Hauptstadt prachtvoll erleuchtet und im großen Theater wurde eine freie Vorstellung gegeben.

Bei der am 4ten und 5ten d. M. stattgehabten Verloosung der Partial-Obligationen der Anleihe von 150 Mill. Gulden fiel der Hauptgewinn von 1 Mill. Gld. auf No. 125,950, ein Hauptgewinn von 300,000 G. fiel auf No. 34,342.

Frankreich.

Paris, vom 4ten Juli. — Die Getreide-Zeitung (Echo des Halles) meldet: „Es soll sich in der letzteren Zeit eine ziemlich ernstliche Discussion zwischen den Häuptern des Spanischen Heers und unsern Grenzbehörden wegen des Französischen Getreides erhoben haben, das man ins Lager des Don Carlos passiren läßt. Man versichert, daß, nachdem der Präfekt der Nieder-Pyrenäen darüber an Hrn. v. Montalivet berichtet, der Minister geantwortet habe, ungeachtet des Interesses, das die Regierung an der Sache der Königin nehme, könne er doch den Ruin des Ackerbaues der angrenzenden Departements nicht zugeben. Demzufolge sollen Befehle ergangen sein, die Verorgung der Karlisten fortwähren zu lassen.

Der Messager theilt ein Schreiben aus Algier mit, worin es unter Andern heißt: „Man versichert hier, daß die Regierung mit dem Benehmen des General Bugeaud sehr unzufrieden sei, und daß, in Bezug auf mehrere despotische Handlungen dieses Generals, Klagen an den Marschall Clauzel und an den Kriegs-Minister gerichtet worden wären. Mehrere obere Offiziere sollen ihre Versetzung verlangt haben, da es ihnen unmöglich sei, länger unter einem Manne von eben so jähzornigem als despotischem Charakter zu dienen. Der General Bugeaud treibt in Algier dasselbe Wesen, welches in der Deputirten-Kammer oft so anstößig befunden wurde. Man fürchtet sehr, daß seine Pläne nicht in dem richtigen Verhältnisse zu den Mitteln, die er anwendet, stehen. Er spricht nur von Degen und Pistolen und behandelt die Araber wie Canaille, die man mit Peitschenhieben ziehen müsse. Der Marschall Clauzel wird mit großer Ungeduld erwartet."

Der Instructionsbericht über Alibaud's Attentat lautet seinem wesentlichen Inhalte nach folgendermaßen: „Die Verhaftung des Mörders auf frischer That, seine Worte im Augenblicke der Verhaftung, lassen keinen Zweifel in Betreff seiner Schuld übrig. Alibaud gesteht überdies oder rühmt sich vielmehr seines Verbrechens. Er hat, seiner Aussage zufolge, den Entschluß zu dem Attentate am 6. Juni 1832 gefaßt, an welchem Tage Paris durch eine Königl. Verordnung in den Belagerungs-Zustand versetzt ward. Er erblickt in dem Könige, den Frankreich sich erwählt hat und auf den es mit Recht stolz ist, den tödtlichsten Feind der Völker; er war lebensüberdrüssig und ging damit um, sich selbst zu tödten; dabei wollte er aber, wie er sagte, durch seinen Tod den Völkern nützen. Dies sind die verabscheuungswürdigen Gedanken, durch die der Mörder beständig auf die Fragen der Instructionsrichter geantwortet hat. Als man ihm die Feder reichte, um ein Protokoll zu unterzeichnen, setzte er vor seiner Namens-Unterschrift die Worte: „„Ich bedauere nur, daß der Streich mißglückt ist."" Wenn man ihm glauben darf, so verfolgt er seit 6 Monaten alle Schritte des Königs, um eine günstige Gelegenheit zur Ausführung seines Mordplanes zu finden. Er hat mehrere Versuche mit seiner Stockflinte gemacht und wußte genau, welche Quantität Pulver nöthig war, um der Kugel gehörige Kraft zu geben. Bei dieser Lage der Dinge war es der Hauptzweck der Instruction, über das frühere Leben des Angeklagten und über seine politischen Gesinnungen Nachforschungen anzustellen, besonders aber die Frage über die Mitschuld genau zu prüfen. Wenige Worte werden hinreichen, um über die Resultate der Instruction Bericht zu erstatten. Louis Alibaud ward am 2ten Mai 1810 zu Nismes geboren; sein Vater, Barthelemie Alibaud, war damals Schirrmeister einer Diligence und verließ Nismes im Jahre 1827, um sich in Narbonne niederzulassen, wo er anfänglich eine Schenke anlegte und später Fuhrmann ward; im October 1834 verlegte er seinen Wohnsitz nach Perpignan. Louis Alibaud trat am 26. Juli 1829 als Freiwilliger in das 15te Regiment

ein, und wurde am 29. September 1830 zum Korporal, am 6. Juni 1831 zum Fourier und am 13. September 1833 zum Sergeant-Fourier ernannt. Am 17ten Januar 1834 erhielt er seinen Abschied und begab sich nach Narbonne, wo er sich viel in den Kaffeehäusern umhertrieb, in denen sich junge Leute, die wegen ihrer exaltirten republikanischen Gesinnungen bekannt waren, einzufinden pflegten. Im Februar 1835 erhielt er eine Anstellung bei dem Telegraphen in Montredon, und am 5. September desselben Jahres nahm er einen Paß nach Spanien und kam am 11ten desselben Monats in Barcelona an. Er wollte sich den Italienischen und Polnischen Flüchtlingen anschließen, die in dieser Stadt an einer insurrectionellen Bewegung gegen die Königin und zu Gunsten der Republik Theil zu nehmen beabsichtigten. Sein Vater, dessen feindselige Gesinnungen gegen die Regierung bekannt waren, hatte ihm die Erlaubniß und die Mittel zur Reise gegeben. Man kann nicht zweifeln, daß die Verbindung Alibauds in Barcelona mit jenen Menschen, deren furchtbare Aufgabe es zu sein scheint, überall Unordnung zu verbreiten und die Gastfreundschaft, die ihnen zu Theil wird, durch Bürgerkrieg zu vergelten, vielen Antheil, wenn auch nicht an seinem Verbrechen selbst, doch an jenem strafbaren Wahnsinn gehabt haben, aus dem dasselbe hervorgegangen ist. Nach seiner Rückkehr aus Spanien, als die Anstifter der Unordnungen, zu denen er sich gesellt hatte, von den Truppen der Königin aus einander gejagt waren, kam Alibaud nach Paris. Er nahm eine Wohnung im Hotel du Rhone, in der Straße Grenelle-St.-Honoré No. 7. Er blieb daselbst nur zehn Tage. Die Wirthin des Hauses und der Hausknecht haben über die Lebensweise und die Verbindungen des Angeklagten während dieser zehn Tage keine Rechenschaft geben können. Gegen Ende des Monats November 1835 wohnte Alibaud im Hotel des Herrn Morin in der Straße Valois-Batave No. 7 und blieb daselbst bis zu Ende des Monats Januar 1836. Während dieser letzten Monate trieb Alibaud durchaus keine nützliche Beschäftigung. Wenn man ihm glauben darf, so bestand seine einzige Beschäftigung darin, dem Könige zu folgen. Man sah ihn indeß häufig schreiben; er beklagte sich über sein Elend und gab einen großen Lebensüberdruß und die Absicht des Selbstmordes zu erkennen. Er verließ das Hotel ohne seine Miethe zu bezahlen, indem er erklärte, daß er nicht einen Sou mehr besitze, daß er aber bald hoffe, eine Arbeit zu erhalten, die ihn in den Stand setzen werde, seine Schuld zu bezahlen; er hatte am 3. Januar dem Herrn Morin eine Verschreibung über 20 Fr. auf einen Monat nach dato eingehändigt; dem Portier des Hauses war er ebenfalls eine Summe von 94 Franken schuldig; er zahlte ihm am 1. April 15 Fr. und unterschrieb für den Rest einen Wechsel, zahlbar am 31. Juli 1836. Als er das Hotel des Herrn Morin verließ, nahm ihn der Herr Leonce Fraisse, den er auf der Schule zu Narbonne gekannt und den er auch beauftragt hatte, Herrn Desvimes ein Schreiben zuzustellen, worin er diesem sagte, die von ihm auf Kommission genommene Stockflinte verloren zu haben, in seine Wohnung auf. Diese beiden Umstände, verbunden mit der Erklärung Alibaud's, daß sein Freund um die Lüge, deren er sich gegen Herrn Desvimes bedient habe, gewußt und geglaubt habe, daß von dieser verbotenen Waffe bei einer revolutionairen Bewegung Gebrauch gemacht werden könne, mußten die Aufmerksamkeit der Justiz in Anspruch nehmen. Indeß befand sich Leonce Fraisse im Augenblicke des Attentats zu Bordeaux, wo er in Folge der von Paris übersendeten Befehle fast augenblicklich verhaftet wurde; die Instruction hat aber durchaus nichts ergeben, woraus sich auf seine Mitschuld schließen ließe. Seine Antworten stimmten mit den Aussagen Alibaud's vollkommen überein und seine republikanischen Gesinnungen, die er nicht in Abrede stellte, wichen doch von denen des Angeklagten so sehr ab, daß jeder Verdacht einer Mitschuld schwinden mußte. Am 27. Februar d. J. trat Alibaud bei dem Weinhändler Batiza als Commis mit 400 Fr. Gehalt und freien Station in Dienst. Er blieb daselbst bis zum 23. Mai. Der Herr Batiza erklärte, daß Alibaud mehreremale die exaltirtesten republikanischen Gesinnungen habe laut werden lassen. Sein Küper Manoury bestätigte diese Erklärung vollkommen. Er hebt in dieser Beziehung hauptsächlich den Umstand hervor, daß, als er nach der Hinrichtung Fieschi's geäußert habe, ein solcher Verbrecher hätte einen zu sanften Tod erlitten, Alibaud wüthend geworden sei und ihm entgegnet habe, er sei ein Dummkopf, der nicht Verstand genug besitze, um das zu würdigen; Fieschi sei keinesweges ein Verbrecher. Durch seine unregelmäßige Lebensweise verlor Alibaud bald seine neue Stellung. Er verließ häufig das Haus; zuweilen blieb er mitten am Tage 2 bis 3 Stunden abwesend. Abends entfernte er sich beständig um 7 Uhr und kehrte nicht vor 11 oder 12 Uhr in der Nacht zurück. Diese Umstände stimmten mit der Erklärung des Angeklagten überein, daß er den König beständig verfolgt, und alle Abend vor dem Opernhause gewartet habe, um ihm entweder beim Hineingehen oder beim Herauskommen zu ermorden. Die Faulheit und die müßige Lebensweise des Angeklagten führten ihn indessen häufig in die Schenken, wo er sich die Zeit mit Billardspiel vertrieb. Am 23. Mai wurde Alibaud aus dem Dienst des Herrn Batiza entlassen; er zog am folgenden Tage in das Hotel des Herrn Froment in der Straße Marais-St.-Germain No 3, und bewohnte daselbst ein Zimmer für den monatlichen Preis von zehn Fr. bis zum 25. Juni, dem Tage seines Verbrechens und seiner Verhaftung. Zu dieser Zeit lebte Alibaud, der in jenen Zustand des Elends und der Verworfenheit, wohin nur Faulheit und sittenloser Lebenswandel führen können, versunken war, von Kredit, theils in dem Kaffeehause, theils in dem Wirthshause des Herrn Dubois. Er schien damals gar nicht beschäftigt, aber er ging täglich gegen Mittag aus und kehrte erst spät Abends zurück. Aus der Instruction ergiebt sich, daß er einen großen Theil seiner Zeit in dem Deutschen Kaffeehause in der Straße Colombier No. 4 zubrachte,

wo er rauchte und Billard spielte; dort war er auch am Tage des Attentats bis um halb fünf Uhr und entfernte sich, unter dem Vorgeben eines dringenden Geschäfts, obgleich ein Student, Namens Covery, mit dem er spielte, ihn sehr bat, noch fortzufahren. Bei der noch am Tage des Verbrechens in der Wohnung Alibaud's angestellten Durchsuchung fand man unter anderen Gegenständen einige Patronen und einen Theil der Werke Saint-Just, in denen der Angeklagte wahrscheinlich eine Bestärkung seiner verbrecherischen Absicht suchte. Man erinnert sich hierbei unwillkürlich, daß man dieses abscheuliche Buch, diesen wahrhaften Wegweiser für Königs- und Meuchelmörder auch bei dem verurtheilten Pepin gefunden hatte. Die ganze Lebensweise Alibaud's sowohl in der Provinz, als in Paris, und sogar seine Aeußerungen im Laufe der Instruction bezeichnen ihn als einen der glühendsten Anhänger jener demagogischen und blutdürstigen Theorieen, die eine unwissende, eitle und dem Müßiggange ergebene Jugend den Anarchisten von 1793 entlehnt hat. Unter dem beklagenswerthen Einflusse jener unsinnigen und grausamen Visionen scheint der Angeklagte sein Verbrechen entworfen und ausgeführt zu haben. Obgleich die Instruction mit der größten Sorgfalt nach Mitschuldigen gesucht hat, so ist es ihr doch noch nicht gelungen, irgend eine Spur davon aufzufinden; bis auf den heutigen Tag ruht die gesetzliche Verantwortlichkeit allein auf dem Haupte des Angeklagten; bevor man aber über diesen wichtigen Punkt eine definitive Meinung fassen kann, ist es allerdings nothwendig, die öffentlichen Debatten abzuwarten, die vielleicht ein neues Licht über diese Sache verbreiten. Unter diesen Umständen wird Louis Alibaud angeklagt, am 25. Juni 1836 ein Attentat auf das Leben des Königs begangen zu haben, ein Verbrechen, welches durch die Artikel 86 und 88 des Strafgesetzbuchs vorausgesehen worden ist."

E n g l a n d.

** London, vom 4. Juli. — Die Prophezeihung, daß die Abstimmung des Oberhauses O'Connell und seinem Anschlage auf Reform des Oberhauses die öffentliche Meinung mehr und mehr zuwenden dürfte, ist zum Theil schon in Erfüllung gegangen. Die mäßigeren Blätter sprechen schon von einer Nothwendigkeit, für den Fall einer Collision der beiden Häuser etwas zu bestimmen. Und jene, welche nichts Erzwungenes, Neues begehren, rathen doch zu einer Umwandlung des Hauses mittelst einer enormen Pairscreirung. — Die Engländer in Paris haben eine Adresse beschlossen, worin sie sich O'Connells Anträgen anschließen wollen. Es ist das kein ganz geringfügiger Umstand. Die Engländer gerathen meistens in Paris in eine leidenschaftliche Stimmung gegen O'Connell, weil die Franzosen sich gewöhnt haben, diesen Mann als das Factotum von England zu betrachten. Man darf nur an die Mistreß Trollope sich erinnern, welche in Paris in eine wahre O'Connell-Phobie gefallen ist. Unter diesen Umständen ist ein Schritt, wie ihn die Engländer in Paris thun wollen, gewiß nicht ohne alle Bedeutsamkeit.

London, vom 5. Juli. — Gestern war abermals das Gerücht im Umlaufe, daß die Pest in London ausgebrochen sei.

Nach dem Courier hat die Staats-Einnahme in dem heute abgelaufenen Quartal sich in allen ihren Zweigen bedeutend erhöht, in dem einen besonders durch die Abgaben vom Thee. Der Globe sagt: „Das Resultat des Quartal-Berichts über die Staats-Einnahmen wird gewiß selbst die sanguinischsten Hoffnungen bei weitem übertreffen; die beiden Hauptzweige der Einnahme, die Accise und die Zölle, werden einen Ueberschuß von fast einer Million ergeben."

Die Morning Chronicle theilt einige Details über die Gefangennehmung Santa Annas mit. Von den Texianern verfolgt, hatte sich Santa Anna in einen Wald geflüchtet. Die Texianer streiften lange umher, ohne ihn finden zu können. Endlich meinte einer von ihnen, man solle doch nachsehen, ob er nicht vielleicht auf einen Baum gestiegen wäre. Und wirklich entdeckte man ihn bald auf der Krone einer alten Eiche. Die Soldaten die nur einen der Oberoffiziere gefangen genommen zu haben glaubten, erfuhren erst von den anderen Mexikanischen Gefangenen, welchen wichtigen Fang sie gemacht.

Der von Franz. Blättern bekannt gemachte Tagesbefehl des General Evans in Bezug auf die Desertionen in der Englischen Legion wird in den hiesigen Zeitungen gar nicht erwähnt und man scheint ihn hier für unecht zu halten.

Parlamentsverhandlungen. Unterhaus. Sitzung vom 4ten Juni. Nach Ueberreichung mehrerer Bittschriften verwandelte das Haus sich wieder in den Ausschuß über die Irländische Kirchen-Bill, und es erhob sich eine lange und lebhafte Debatte über die Appropriations-Klausel. Lord Mahon eröffnete die Diskussion durch Beantragung eines Amendements, wonach diese Klausel, die 50ste der Bill, und die folgende gestrichen werden sollten. Lord Mahon behauptete, die Frage über die Unveräußerlichkeit des Kirchen-Eigenthums lasse gar keinen Vergleich und kein Zugeständniß zu. Was das Argument anbetreffe, daß in Betracht der verhältnißmäßigen Anzahl der Protestanten und Katholiken in Irland das Bestehen einer protestantischen Kirche in jenem Lande eine Anomalie sei, so stimme dasselbe sehr schlecht zu der Anempfehlung die man in anderer Hinsicht so oft vernehme, nämlich, daß zwischen den Institutionen von England und Irland vollkommene Gleichheit herrschen sollte. Man habe oft auf das System in Preußen hingewiesen, aber dieses System sei mit dem der Brittischen Regierungsform ganz unvereinbar, denn in Preußen würde ein Geistlicher, der eine aufrührerische Predigt hielte, bestraft werden, aber was würde das Englische Volk dazu sagen, wenn es einen protestantischen, oder auch nur einen katholischen Geistlichen in gefängliche Haft bringen sähe? Ein Zugeständniß in Irland würde auch unvermeidlich zur Vernichtung der herrschenden Kirche

in England führen; jetzt schmeichle man sich vielleicht damit, daß man bei einem gewissen Punkt werde Halt machen können, aber man würde dies eben so unmöglich finden, wie König Knaut, als er den Wogen habe Einhalt thun wollen, indem er eine Linie am Strande gezogen und gesagt: „So weit sollst du gehen, Meer, und nicht weiter.“ Lord Morpeth meinte dagegen, wenn man glaube, daß das Ministerium die protestantische Religion nicht sehr hoch achte, so wisse man dessen Motive gar nicht zu würdigen; die Bill habe zum Zweck, den jetzigen verkehrten und beklagenswerthen Zustand zu verbessern, den die Kirche in Irland darbiete, wo die sämmtliche Geistlichkeir entweder in Streit und Händeln begriffen sei oder verhungere, wo sie den Fluch ihrer Gemeinden auf ihr Haupt geladen (hört, hört! und o, o!), einen Zustand der Dinge, der doch wahrlich dem Christenthum nicht gemäß sei.. Lord Stanley sprach gegen die Klausel, seine Rede wurde von der Opposition mit stürmischem Beifall aufgenommen. Als er, auf das Mitglied für Kilkenny anspielend, sagte, das Irländische Volk und die Minister hätten oft zu ihrem großen Nachtheil auf dessen Rath gehört, unterbrach ihn O'Connell mit den Worten: „Das ist nicht wahr.“ Da erscholl von der Opposition fast der einstimmige Ruf: „Zur Ordnung!“ und es entstand ein solcher Tumult, daß man einige Augenblicke lang gar nichts vernehmen konnte. Als es wieder stiller geworden war, bemerkte Lord Stanley ganz ruhig, das geehrte Mitglied sei wohl der Letzte, der sich unanständige und beschimpfende Ausdrücke gestatten sollte. O'Connell antwortete, der edle Lord scheue sich vor Jedem, außer vor ihm. Es entstand abermals großer Tumult, und auf Verlangen mehrerer Mitglieder rief der Präsident des Ausschusses, Hr. Bernal, Hrn. O'Connell zur Ordnung, was selbst Lord John Russell billigte, zugleich aber verlangte, es solle eben so wenig gelitten werden, daß Lord Stanley den Ministern vorwerfe, sie handelten nicht nach eigener Ansicht, sondern ließen sich von Anderen dirigiren. Man rief wieder: „Zur Ordnung!“ und verlangte einen Widerruf von O'Connell, den dieser leistete, worauf er nicht weiter zu Wort gelassen wurde. Lord Stanley suchte nun seinen gerügten Ausfall wider die Minister zu rechtfertigen, worauf Lord J. Russell ihn zur Ordnung gerufen wissen wollte, weil nichts entehrender für die Minister sein könne, als was der edle Lord ihnen schuldgebe. Herrn Bernal fand jedoch nicht, daß Lord Stanley die Ordnung überschritten habe. Dieser sagte nun, er wolle dem geehrten und gelehrten Mitgliede für Kilkenny, falls es ihm seine Aufmerksamkeit schenken wolle (hier drehte O'Connell den Kopf um und fing mit seinem Nachbar an zu sprechen), zeigen, daß er nichts Unrichtiges gesagt, und verlas dann aus einem Briefe O'Connells eine Behauptuug über die ursprüngliche Bestimmung der Zehnten in Irland. Er schloß mit einer starken Erklärung wider die Appropriations-Klausel, die einer Meinung nach zum Sturze der protestantischen Kirche führen würde. Herr O'Connell und Lord John Russell antworteten nun jeder in seiner Weise, und der Letztere wies dem Lord Stanley nach, daß er selbst unter dem Ministerium des Grafen Grey für den Grundsatz der Appropriations-Klausel sehr nachdrücklich gesprochen habe. Er gedachte schließlich der üblen, ja blutigen Folgen, welche die Verwerfung der Klausel haben könnte. Die Klausel wurde darauf angenommen und somit der Beschluß des Hauses wegen Verwendung des Ueberschusses der Irländischen Kirchen-Revenüen zu anderen als rein kirchlichen Zwecken zum fünftenmale sanctionirt, diesmal aber nur mit 290 gegen 264, also mit einer Majorität von bloß 26 Stimmen. (Bei der letzten Abstimmung über denselben Gegenstand am 3ten Juni betrug die Majorität 39.) — Der **Courier** rühmt aus dieser Debatte über die Appropriations-Klausel der Irländischen Zehnten-Bill, die, wie dieses Blatt sagt, im Uebrigen nichts dargeboten habe, was ein neues Licht auf das Prinzip der Maßregel hätte werfen können, besonders die Rede des Hrn. Shiel als die glänzendste und schlagendste. Uebrigens bleibt das genannte Blatt bei seiner Ansicht, daß die ministerielle Bill die Irländer noch immer nicht zufrieden stellen werde, weil sie eine Kirche, zu der sich nur ein Siebentel der Bevölkerung bekenne, als die herrschende in Irland bestehen lasse; freilich, fügt er hinzu, hätten die Minister nicht mehr vermocht, denn das, was sie gethan, sei gerade so viel, als das Unterhaus wolle und mehr, als das Oberhaus zugeben werde. „Die Nationen“ so schließt der Courier seine desfallsigen Bemerkungen, „lernen langsam und widerstrebend, und das Brittische Parlament wird noch im Jahre 1837 und vielleicht noch mehrere Jahre länger in allem Ernste darüber debattiren, ob 6½ Millionen Katholiken, worunter das ärmste Landvolk der Welt, außer der Unterhaltung ihrer eigenen Geistlichen künftig auch noch, wie bisher, den zehnten Theil des Ertrages ihrer Pachtgüter und Kartoffel-Gärten zum Unterhalt der Geistlichen von etwa 850,000 in Irland ansässigen Engländern hergeben sollen.“

Griechenland.

Athen vom 5. Juni. — Die Nachrichten aus den Gränzprovinzen sind durchaus befriedigend, und es sind weder Räuber noch Rebellen mehr in den früher beunruhigten Provinzen zu sehen. Der Rest derselben, der sich über die Gränzen flüchtete, treibt nun auf Türkischem Boden sein Unwesen; man hört jedoch, daß die Türken nunmehr ernstlich gesonnen sind, ihnen das Handwerk zu legen. Dagegen hört man wieder von einzelnen Räubereien im Peloponnes, die die strengste Wachsamkeit der dortigen Behörden nöthig gemacht haben. Um jenen, welche bei den Vorfällen in Akarnanien komprommittirt waren und ihre Verirrungen bereuen, Gelegenheit zur Rückkehr zum heimathlichen Heerde zu geben, hat die Regierung kürzlich eine zweite Amnestie erlassen, die, wie man hört, von vielen dieser unglücklichen Verführten benutzt wird.

Miscellen.

Breslau, den 11. Juli. — Den weit verbreiteten Freunden der Versteinerungskunde dürfte es vielleicht nicht uninteressant sein, eine kurze Notiz über die neuesten Entdeckungen zu erhalten, welche Herr Professor Göppert hierselbst in jenem Gebiete gemacht hat. Schon früher, in der Sitzung der naturwissenschaftlichen Section der Gesellschaft für vaterländische Cultur vom 18. Mai d. J., hatte derselbe an mehreren Arten fossiler Pflanzen, welche bei Bonn und in der Braunkohle der Wetterau vorgefunden und ihm zur Untersuchung überlassen worden waren, die einzelnen Bestandtheile der Blüthe, als die Blumenkrone, die Staubfäden, den Stempel und selbst den Blüthenstaub vorgezeigt und nachgewiesen, wie die mikroskopische Betrachtung jener Pflanzentheile ihre Structur bis in's kleinste Detail ganz analog mit dem innern Bau der Pflanzen der Jetztwelt erkennen ließ. Die dadurch noch mehr erhöhte Wichtigkeit der bisher ganz unbeantwortet gebliebenen Frage, wie Individuen einer vormaligen, der unserigen ganz ähnlichen Vegetation ohne Veränderung ihrer Form im Aeußern und Inneren entweder ganz oder zum größeren Theile in mineralische Stoffe sich verwandeln konnten, trieb Herrn Prof. Göppert zu neuen ganz eigenthümlichen Versuchen hin, auf künstlichem Wege Pflanzen der Jetztwelt einem die Versteinerung nachahmenden Prozesse zu unterwerfen. Diese Versuche sind von entschiedenem Erfolge gekrönt worden und haben schon jetzt zu der interessanten Entdeckung geführt, daß in der That — wie Herr G. in der letzten Sitzung der obgedachten Section am 6ten d. M. durch den Augenschein darthat — verschiedene Pflanzentheile durch ein angemessenes Verfahren in mancherlei mineralische Bestandtheile als Kiesel- und Kalkerde und verschiedene Metalle verwandelt werden können, ohne, wie eine genaue mikroskopische Untersuchung nachweist, ihre eigenthümliche Form und Structur zu verändern. So viel für eine kurze Notiz, welcher ein größerer Raum nicht gestattet ist.

(Aus der Kunstwelt.) Ein Berliner Theater-Recensent, Namens Adami, erklärt in einem Berliner Blatte, zwei Schauspieler von der Königstadt wären zu ihm auf die Stube gekommen und hätten erklärt, wenn er sie nicht ordentlich recensiren, d. h. loben wolle, so müßten sie aus ihm eine Preismünze schlagen. — Wird das dabei stehen bleiben? Mit A. fängt man an und mit Z. wird man aufhören!

** Die Dorfzeitung erzählt von der Wiener Cholera die schreckliche Geschichte, daß sie den berühmten Walzer-Componisten Strauß zum Todtentanz abgeholt habe. Indessen lügt die Dorfzeitung so gut wie eine Stadtzeitung. Der lebenslustige Strauß kündigte erst am 9. Juni eine außerordentliche Assemblée mit Ball an und dazu einen neuen Walzer unter dem Titel: Eisenbahn-Lust-Walzer!!

In Bordeaux entschloß sich der arme Lehrling eines Specerei-Händlers, nach manchen poetischen Versuchen, zu einem Trauerspiele. Die Scene sollte im Türkischen Reiche spielen. Er glaubte, es sei dazu nöthig, Konstantinopel zu sehen, er lernte zu diesem Zwecke die Kunst des Juweliers, trat die Reise mit 12 Fr. in der Tasche an, erwarb sich unterwegs seinen Unterhalt durch Ausbesserung kleiner Kostbarkeiten, kam nach 15 Monaten auf dem Landwege nach Konstantinopel, arbeitet dort als Juwelier, sammelt Bemerkungen für sein Trauerspiel, und hat bereits seinem Vater 20 Fr. geschickt, die er erübrigen konnte.

Theater.

Wenn die Leser noch nicht fühlten, daß jetzt die Epoche der Opern sei, so konnten sie es daran erkennen, daß die sanfte Iphigenia der Julia sammt Romeo und der Minna von Barnhelm den Platz genommen hat. Ueber beide Vorstellungen sind uns Referate eingegangen von kundiger Hand und wir mußten sie — warten lassen bis heute. Das Referat über Romeo und Julia wagen wir gar nicht vorzulegen, denn es ist eine Woche alt geworden und überdies sehr spitzig abgefaßt. Wer weiß, ob man nicht die Malice hätte, zu sagen, das Referat sei durch langes Liegen wurmstichig geworden? Nur einige Stellen geben wir den geneigten Lesern zu kosten. „Der Stempel der Mittelmäßigkeit, den wir als das charakteristische Merkmal der letzten Aufführung des Egmont bezeichneten, war auch der Aufführung von Romeo und Julie aufgedrückt. Mad. Berger zeigte sich in der Rolle der Julie als eine Schauspielerin, die gut memorirt, die sich Mühe giebt, die im Schauspielen Uebung besitzt, aber nicht im Darstellen, und deren Kunst vielleicht nie zur Natur werden wird. Wir halten es für unsere Pflicht, sie auf zweierlei aufmerksam zu machen, erstens auf das zu schnelle Sprechen an vielen Stellen. Der Sinn von Shakspeares Worten verlangt, auch wenn sie langsam geredet werden, viel Aufmerksamkeit zum vollen Verständniß; wenn eine geläufige Zunge sie hintereinander herjagt, so wird ihre Wirkung gänzlich paralisirt. Zweitens empfehlen wir ihr Mäßigung des Vortrages in der Scene, wo Julie den Schlaftrunk nimmt. Die von Shakespeare gedichteten Helden und Heldinnen des Dramas besitzen alle so viel Geistesreichthum und Geistesstärke, daß selbst der höchste, so wie der letzte Affekt ihrer Gedankenfülle nicht vertrocknet. Diese ihre geistige Potenz muß daher in der Darstellung durch Mäßigung im Vortrag der Rede geltend gemacht werden. Gebehrde und Aktion dagegen sind im Shakspeare gedrängt, kurz, prägnant ja überwältigend. Aber Ueberwältigung setzt Widerstand voraus, und daher gilt auch von ihnen die Mäßigung, welche Hamlet den Schauspieler lehrt. Der Ausdruck der Zärtlichkeit erscheint bei Mad. Berger bald mehr, bald minder geziert. Zärtlichkeit muß an sich angenehm sein; wenn sich die Zärtlichkeit angenehm machen will, so wird sie unangenehm. — Der Beifall, den Mad. Berger erhielt, war für ihre Leistung sehr reichlich, das Haus jedoch ziemlich leer. Um jenen würdigen zu können, müßte man

von dem gegenwärtigen Zustande des Claqueurwesens in unserm Theater unterrichtet sein. Dem Gerüchte, daß Madame Berger engagirt sei, dürfen wir widersprechen. Indeß ist das Engagement der Gästin wünschenswerth, wenn sie an der Stelle der Mad. Biberhofer tritt, die mit ihrem Gatten dem Vernehmen nach unsere Anstalt verläßt." — Was über das Lessingsche Lustspiel geschrieben wurde, ist durch die wiederholte Aufführung frisch geblieben; wir legen daher dieses Referat wörtlich vor, nachdem wir wegen des mitunterlaufenden Tadels die Hände in Unschuld uns gewaschen haben, denn wir begreifen nur allzuwohl, daß eine Redaction mit aller Welt in guter Freundschaft leben muß und zu ihrer Devise Schillers Worte erwählen soll:

Seid umschlungen Millionen,
Diesen Kuß der ganzen Welt.

D. R.

Es giebt, Gott sei Dank! klassische Schauspiele, die auch auf unserer Bühne noch aufgeführt werden können. So das Lustspiel Minna von Barnhelm, welches mich für manche ungenießbare Vorstellung vorher entschädigt, und mir für manche künftige Muth und Geduld verschafft hat. Wenn man so sieht, wie Alter und Jugend sich ergötzen, wie junge Damen und Herren, deren Eltern vielleicht kaum geboren waren, als Lessing starb, so theilnehmend mit lachen und scherzen und sich freuen, als ob der Dichter im siebenjährigen Kriege für sie und ihre Zeit geschrieben hätte, so fühlt man, daß die Unsterblichkeit des Dramatikers so wenig ein hohles Wort ist, als jede andere Unsterblichkeit, und daß es der höchste Grad jener Unsterblichkeit ist, für das ganze Volk fortzuleben; denn von den Kennern in ihren Studiertempeln aufbewahrt und verehrt zu werden, ist nur eine halbe. Aber woher kommt es, daß Lessings Soldatenglück in Erringung des Beifalls noch jetzt mit den besten neuern Lustspielen wetteifert, obgleich die Zeit, in der es spielt, für den Verfasser Gegenwart war, wodurch es nothwendig veraltet erscheinen muß, obgleich Tellheim und Minna für uns fremde Personen sind mit der spitzfindigen Delikatesse ihrer Denk- und Redeweise, mit der dialektischen Länge und Breite ihrer Unterredungen, die uns trotz Lessings hoher Meisterschaft im Dialoge ein wenig langweilt? Das kommt nicht von dem reichlichen Witze her, der oft nahe an Trivialität streift, auch nicht davon, daß das Stück nur dankbare Rollen enthält; jener Beifall beruht auf einem mächtigeren Zauber, auf dem Zauber der großen Gesinnung des Dichters. Die Gesinnung des Dichters ist es, welche der Handlung und den Charakteren im Drama, mögen sie gut oder böse sein, jenes Ebenmaaß giebt, durch welche beide unwillkürlich in dem Zuschauer oder Leser lebendig werden. So ist es Schillers erhabene Gesinnung, die seinen Trauerspielen die Macht verleiht, eine ganze große Nation in ehrerbietigem Schweigen um sich zu versammeln, und der Mangel an großer Gesinnung macht, daß unsere lebenden Dramatiker mit ihren Fictionen gleich leichten Schatten an unserer Seele vorüberschlüpfen, ohne Dauer und volksthümliche Unsterblichkeit.

Die Aufführung war nicht ausgezeichnet, aber gut zu nennen; schon die Dankbarkeit der Rollen bedingt, daß in Minna von Barnhelm selbst mittelmäßige Leistungen sich Beifall erwerben müssen. Minna (Mad. Berger, die Gästin) und Tellheim (Herr Pfeiffer) traten am wenigsten hervor. Jedoch darf von der erstern nicht verschwiegen werden, daß sie einige recht glückliche Momente hatte, die auch sogleich durch vielstimmiges Bravo anerkannt wurden, und daß sie vielleicht mehr reüssirt haben würde, wenn das Kostüme ihrer Persönlichkeit besser zugesagt hätte. Sie erschien in demselben zu alt. Herr Fischer spielt seit vielen Jahren den Just zur Zufriedenheit des Publikums. Der Rolle des Gastwirths war durch die Ertheilung an Herrn Reger eine Ehre wiederfahren. Herr Reger stellte sie, auch äußerlich, nobler dar, als sonst gewöhnlich; nur schien er nicht ganz sicher in Wort und That. Die Repräsentation des Paul Werner durch Herrn Haake gewährt ein eigenthümliches Bild. Ein Schauspieler, den die Natur für Rollen, wie Antonio Allegri, Hamlet u. dgl. begabte, muß sich selbst ganz verläugnen können, wenn er den barschen, kräftigen und heftigen, nur militairisch gezogenen Wachtmeister treu wiedergeben soll; und das kann Herr Haake nicht. Freilich gewinnt durch seinen milderen Ton, seine bürgerlich feinere Haltung das Verhältniß zwischen ihm und Franziska an angenehmer, oberflächlicher Wahrscheinlichkeit; aber dieses Bindemittel liegt nicht in der Intention des Dichters. Herr v. Perglaß besiegte als Ricault de la Marlinière die Schwierigkeiten seiner Rolle größtentheils. Daß sich der Deutsche Schauspieler im Französischen einigemal verspricht, bleibt fast nie aus und wird gern überhört. Falsche Aussprache, z. B. infallblement statt infailliblement, fällt eher auf, auch wenn sie nur Verirrung der Zunge ist. Franziska (Mad. Dessoir) glänzte neben Minna durch ungezwungene, natürliche Liebenswürdigkeit.

Zum Schluß seien mir einige Worte über die Besetzung vergönnt. Warum spielte Herr Dessoir nicht den Tellheim, er, der nur seiner Individualität zu folgen braucht, um den Major mit Wahrheit darzustellen? Welche Eigenschaften an Herrn Pfeiffer sind es, die ihn geschickt machen in dieser Rolle an Herrn Dessoirs Stelle zu treten? Ferner, warum ertheilte Herr Haake die Parthie des Paul Werner nicht Herrn Clausius, für den sie, wenn die von dem Dichter deutlich gezeichnete Charakteristik zu entscheiden hat, unter unsern Bühnenmitgliedern sich am Besten eignet? R. H.

Beilage

zu N°. 162 der Privilegirten Schlesischen Zeitung.

Donnerstag, den 14. Juli 1836.

Wiedermannsches Benefice.

Herrn Wiedermann, der Breslau so manche heitre Stunde gewährte und dem das Geschick im letzten Jahre so manche trübe bereitete, hat die nicht genug anzuerkennende Humanität des Herrn Haake ein Benefice bewilligt. Am Sonnabend wird daher zu des erwähnten Sängers Vortheile „Don Juan" aufgeführt werden. Herr Wiedermann wird in der Rolle des Don Juan, in der das Spiel ebenso wichtig ist als der Gesang, versuchen, ein ansprechenderes Bild hervorzurufen, als die letzte Zeit gesehen wurde. Fräulein v. Faßmann wird ihm als Donna Anna und Herr Derska, der nur ihm zu Gefallen seine Abreise *) verschob, las Don Ottavio zur Seite stehen. Einer so edlen Unterstützung der Kunstgenossen gewiß, legt Herr Wiedermann die Frage vor, ob er nicht Ursache habe, auch auf die Unterstützung des Publikums zu rechnen. Wir glauben, daß die Frage eine klingende Antwort erhalten werde, denn man kann ja auf die Kunst- und Künstlerliebe der Breslauer rechnen. L.

Spezielle Lokal- und Provinzialsachen.

Breslau, den 13. Juli. — Am 1sten d. Mts. wurde ein 13 Jahr altes Mädchen, welches ohnweit der im Bau begriffenen langen Oder-Brücke, wo es Spähne suchte, in das Wasser gefallen war, von mehreren Zimmergesellen und dem Tagearbeiter Kleinert gerettet. — Ebenso am 2ten d. durch den Ueberfuhr-Pächter Eichholz ein Mädchen von gleichem Alter, welches beim Wasserschöpfen an der Ufergasse in die Oder gefallen war.

In der vorigen Woche sind an hiesigen Einwohnern gestorben: 37 männliche und 18 weibliche, überhaupt 55 Personen. Unter diesen sind gestorben: An Abzehrung 10, Brust- und Lungenleiden 15, Krämpfen 8, Wassersucht 3, Schlag- und Stecksluß 4.

Den Jahren nach befanden sich unter den Verstorbenen: Unter 1 Jahre 11, von 1—5 J. 10, von 5—10 J. 1, von 10—20 J. 2, von 20—30 J. 4, von 30—40 J. 4, von 40—50 J. 5, von 50—60 J. 7, von 60—70 J. 7, von 70—80 J. 1, von 80—90 J. 2, von 90—100 J. 1.

In der nämlichen Woche wurden auf hiesigen Getreide-Markt gebracht und verkauft: 1986 Schfl. Weizen, 7414 Schfl. Roggen, 1052 Schfl. Gerste und 1143 Schfl. Hafer.

In demselben Zeitraume sind aus Oberschlesien auf der Oder hier angekommen: 8 Schiff mit Brennholz.

Im vorigen Monat sind durch die hiesigen Scharfrichterknechte 61 Hunde aufgefangen und von denselben 43 Stück als herrenlos getödtet worden.

Im Laufe des 2ten Quartals sind vom Lande anhero gebracht und verkauft worden: I. An Körnern: 23,677 Schfl. Weizen, 45,908 Schfl. Roggen, 9562 Schfl. Gerste, 29,239 Schfl. Hafer. II. An Fleisch: 2241$\frac{5}{16}$ Ctr. III. An Brot: 5719$\frac{1}{2}$ Ctr. IV. An Weizen-Backwaaren: 88$\frac{3}{8}$ Ctr.

(Von Schlesischen Karten.) 1) Welches ist die älteste Karte von Schlesien und wo befindet sie sich? — Der Unterzeichnete besitzt eine Karte von 1561 (Holzschnitt und Druck), welche folgende Ueberschrift hat: „Zu besonderen Ehren Einem hochedelgebornen, gestrengen Rath der Kaiser- und Königl. Stadt Breslau, „meinen Hochgeehrtesten Herren. 1561. In der Baumannschen Erben Druckerey Druckts Johann Günter Rörer, Factor. Anno 1685." Sie reicht von Titschin bis Frankfurt. Zufällig entdeckte sie der Besitzer, als sie eben zu Düten zerschnitten werden sollte. 2) Wäre es nicht zweckmäßig, mit der „Schlesischen Bibliothek" auch eine Sammlung alter Schlesischen Karten zu verbinden? Das wäre dann zugleich seine Geschichte der Karten-Zeichnungs- und Stechkunst. Damit könnte wohl eine Sammlung topographischer Zeichnungen — von Städten, (wovon H. Kaufm. A. S. zu R. ein bedeutendes Portefeuille besitzt), — Dörfern, Burgen, Ruinen u. s. w., ferner eine Sammlung von Münzen und Medaillen verbunden werden. Es scheint, daß uns erst das Ganze aller solchen Sammlungen, (also nicht blos der Bücher 2c.) ein anschaulich Bild des jedesmaligen Culturstandes und des allmähligen Fortschreitens gewähren könne. 3) Sodann ist dringend zu wünschen, daß man a) die geologischen Karten des H. L. v. Buch, Oynhausen, Schulz u. A., die doch immer nur einzelne Theile Schlesiens darstellen, auf den Grund neuerer Beobachtungen, vervollständige und in eine Gesammtkarte vereinige; b) daß ferner eine Pflanzenkarte, nach Art der Schouwschen, jedoch spezieller, und mit Rücksicht auf die Seehöhen, geliefert würde; desgleichen c) eine Luftkarte, welche die Hauptwindstriche, die Hagel- und Gewitterzüge, (zumal von Ersteren die constanten, wie z. B. von Schönau herab, zwischen Jauer und Striegau durch, gegen Neumarkt u. s. w., woraus unter Anderem eine Belehrung für Hagelgesellschaften und Hagelversicherungen sich von selbst ergeben würde, — eine Karte, wozu die Landesbehörde leicht alle Daten liefern könnte) — auch die sporatischen — mit möglichster Genauigkeit darstellte. Ferner: d) eine reine Flußkarte mit ge-

---

*) Herr Derska geht, aber kommt wieder, wie man sagt.

nauer Angabe der gewöhnlichen, besonders aber der außerordentlichen Anschwellungen, des Umfangs der Ueberschwemmung und der Grenze der über die Ufer gestreuten Kies- und Sandablagerungen außen vor den Bergen. In der Folge ließen sich dann wohl Berechnungen des Falles, wo man diesen nicht schon kennt, der vorüberströmenden Wassermasse und deren Erd- und Sandgehalts auf den Grund sorgfältiger Beobachtungen nachtragen. Solche Daten aber sind für die höhere Physik der Erde von großer Wichtigkeit. e) Nicht minder wären geognostische Höhenkarten vom ganzen Gebirgsduct nach Art der Ece l'schen, zu wünschen. Desgleichen f) Wärme-, Feuchtigkeits-, Luftklarheits- und magnetische Undulationskarten, womit Schnee- und Vegetations-Linien-Karten verbunden werden könnten. — Diese frommen, doch für das Wohl des Vaterlandes wichtigen, Wünsche allmälig zur Erfüllung zu bringen, scheint ganz eigentlich die Aufgabe unserer großen vaterländischen Culturgesellschaft, und ihrer Abzweigung: der Sudetengesellschaft, zu sein. Wird Herr Hauptmann v. Boguslawski das wissenschaftliche Publikum bald mit den Ergebnissen seiner, mit dem Gauß'schen Apparat angestellten, magnetischen Beobachtungen erfreuen? D.

(Rechnungslegung über die Breslauer Gewerbeausstellung.) Die Kürze der seit dem Schluß der Ausstellung abgelaufenen Frist hat den definitiven Abschluß der Rechnung nicht gestattet, insoweit aber als die erlangte Uebersicht ausreicht, erlauben wir uns nachstehende Notizen zu geben. Die Einnahme für Eintrittskarten und abgesetzte Verzeichnisse betrug 453 Rtlr. 8 Sgr. 6 Pf. Die Ausgabe. 1) Für Insertions- und Druck-Kosten 80 Rthlr. 22 Sgr. 2 Pf.; 2) für Salarirung des bei der Ausstellung erforderlichen Personals 141 Rthlr. 20 Sgr.; 3) für anderweite Ausgaben, als Transportkosten, Utensilien und Requisiten 37 Rthlr. 10 Pf.; oder die Ausgabe in Summa 259 Rthlr. 13 Sgr. 1 Pf. Es verbleibt sonach ein reiner Ueberschuß von 193 Rthlr. 25 Sgr. 5 Pf. Hierzu tritt der bei der Ausstellung im Jahre 1834 gewonnene und deponirte Ueberschuß von 45 Rthlr. 11 Sgr. 9 Pf., so daß der Gewerbeverein einen disponiblen Fonds von im Ganzen 240 Rthlr. aus den Ergebnissen der beiden letzten Ausstebungen erlangt hat. Dieser Fond, durch die diesjährige große und erfreuliche Theilnahme des Publikums erst zu einer namhaften Summe herangewachsen, soll auch wiederum vorzugsweise zur Belebung der Ausstellungen verwendet werden, indem der Verein hierin zunächst der Pflicht einer dem Zweck der Geber entsprechenden Verwendung der erlangten Mittel nachzukommen hofft. Die Ermittelung der besten Art dieser Verwendung soll binnen Kürze ein Gegenstand der reiflichsten Erwägung werden.

Reichenbach, vom 12. Juli. (Wanderer.) — Bei dem in voriger Woche hierselbst stattgehabten Brande des Maurer Kloseschen Hauses vermißte der Eigenthümer sein 6jähriges Töchterchen und suchte sich durch die Flammen Bahn zu machen, um das Kind zu retten. Er mußte, vom Feuer sehr verletzt, betrübt davon abstehen; aber statt seiner schwang sich der 24 Jahre alte Gehülfe des Seifensieders Hrn. Seifert, mit Namen Joh. Joseph Franz Wagner aus Beilau bei Neisse, durch die Gluth, fand die Kleine nackend unter dem brennenden Dache in einer Ecke niedergekauert, ergriff sie und kehrte mit ihr durch Rauch und herrabfallendes Feuer sich durchkämpfend, an den Rand der Mauer zurück. Doch mit dem Kinde glaubte er den Sprung herab nicht wagen zu können, er rief deshalb den untenstehenden Barbier Hr. Westphal zu, ließ das Mädchen in dessen Arme gleiten, sprang nun beherzt nach und überlieferte, obwohl ganz erschöpft, die Gerettete einer Frau, welche sie den fast verzweifelten Eltern übergab. Der rc. Wagner wurde mehrfach vom Feuer verletzt und seine Kleidungsstücke beschädigt. Er fühlte sich aber glücklich in dem frohen Bewußtsein, mit Gefahr seines eigenen Lebens ein Menschenleben gerettet zu haben. Dem anspruchslosen, bescheidenen jungen Manne sei hiermit für seine schöne That der wärmste Dank dargebracht.

Bunzlau. (Sonntagsblatt.) Am 4. Juni 1836, als Sonnabend früh 10 Minuten vor 2 Uhr, verschied zu Naumburg a. Q. an gänzlicher Entkräftung als Folge langjähriger, schmerzlicher Gichtleiden: der Hochwürdige Herr Hieronymus Klebelly, letzter Probst des säkularisirten Jungfrauen-Stiftes **Mariae Magdalenae**, grade an demselben Tage, an welchem er vor 49 Jahren als Seelsorger nach Naumburg gekommen war. Er war geboren in Patschkau den 21. April 1762, studirte anfangs in Weißwasser, im Oesterreichischen Antheile Schlesiens, und zuletzt in Breslau, von wo er nach Naumburg als Kaplan versetzt ward, und auch daselbst bis zu seinem Tode blieb.

(Unglücksfälle.) In Augustinenhoff bei Schönfeld, Kreuzburger Kr., zündete am 18. Juni ein Blitzstrahl den Schaafstall des Vorwerks an, und brannte ab. — In Deutsch-Neukirch, Kr. Leobschütz, brach am 30sten Feuer aus, wodurch in Deutsch-Neukirch acht Possessionen und in dem daran stoßenden Dorfe Bieskau, bis wohin der heftige Sturm die Flammen trug, 17 Bauergehöfte, 4 Gärtner- und 10 Häuslerstellen nebst 6 Scheuern in Asche gelegt wurden. 3 Menschen sind dabei sehr beschädigt worden und 3 Pferde im Dampf erstickt. — Am 30sten entstand in Wilchwa, Rybnicker Kr., in einem Bauergehöfte Feuer, wodurch das Wohngebäude, Stallungen und Wagenschuppen ein Raub der Flammen wurden. 10 Stück Schaafe, 1 Kalbe und sämmtliche Wagen und Ackergeräthschaften sind mit verbrannt. — Am 1sten Juli entstand zu Groß-Krauscha, Neustädter Kr., in einer Gärtnerstelle Feuer, wodurch das Wohnhaus nebst Stall u. Scheuer so wie die daranstoßende Gärtnerstelle mit den dazu hörigegen Gebäuden eingeäschert wurden. Brandstiftung

soll hier die Veranlassung gewesen sein. — In Radland, Rosenberger Kr., brach bei einer Wittwe am 4ten Feuer aus, wodurch das Wohngebäude nebst Stallung ein Raub der Flammen wurden. Die Dienstmagd verlor dabei ihr Leben und auch 4 Stück Hornvieh so wie 1 Stück Schwarzvieh verbrannten. — Am 4ten entstand in dem Dorfe Tschirmkau, Leobschützer Kr., in der Scheuer eines Anbauers ein Feuer, durch welches nicht allein die Scheuer sondern auch das Wohngebäude so wie noch 5 Bauerngehöfte, 3 Gärtner- und 12 Häuslerstellen in Asche gelegt wurden. Dabei kamen 25 Stück Lämmer, 1 Kuh und 1 Fohlen in den Flammen um. — Am 24sten v. M. brach in dem Kretscham zu Tscheschdorff, Grottkauer Kr., ein Feuer aus, wodurch dieser so wie die Dominial-Gebäude und sechs Gärtnerstellen in Asche gelegt wurden.

Beim Baden in einem Teiche ertranken am 18. Juni zu Briese, Kr. Oels, 2 Mädchen von 9 u. 10 Jahren, die eine war die Tochter eines Freigärtners, die andere die eines dasigen Inliegers. — In der Nacht vom 28sten zum 29sten ertrank zu Berthelsdorf, Hirschberger Kr., ein Freihäusler und Zimmergeselle aus Trunkenheit in einem kleinen Graben unfern seiner Wohnung. — In Ottmachau ertrank am 29sten der Magistratsschreiber-Gehülfe beim Baden in dem Neissefluſſe. — Am 15ten starb zu Schwintochlowitz, Beuthener Kr., der 7jährige Sohn eines Häuslers, in Folge des am 14ten des Abends im Uebermaß getrunkenen Brandtweins. — Ein Bergmann aus Rotzien verunglückte am 5ten in der Mariengrube, Bittkower Territorio, beim Aufstellen der Stempel, durch Abstürzen des Genicks. — In Ostropa, Kr. Gleiwitz, starb am 30sten ein Bauer in Folge des übermäßigen Brandtweintrinkens.

(Berichtigung.) In No. 144 der Schlesischen Zeitung befindet sich unter der Rubrik „Unglücksfälle" die Nachricht, daß der Sohn des Wirthschafts-Beamten zu Kadlau, indem er nach einer Krähe schoß, den Sohn des dasigen Wächters verwundet, so daß derselbe nach einigen Stunden sterben mußte. Obgleich der Sohn des Wächters durch das Losgehen eines Gewehrs, welches der Sohn des dasigen Wirthschaftsbeamten führte, verwundet wurde und auch starb, so ist es doch unrichtig daß dies durch das Abschießen des Gewehres nach einer Krähe veranlaßt wurde, sondern dieser traurige Fall ereignete sich durch das Zusammentreffen unglücklicher Umstände. v. S.

(Verbrechen.) In Tost wurde am 24. Juni in dem Keller eines dasigen Kaufmanns, ein bereits in Verwesung übergegangenes Kind unter den Kartoffeln vergraben gefunden. Dieses Kind hat ein bei dem Kaufmann gedientes Mädchen aus Slupko am 3. März d. J. heimlich todtgeboren und vergraben. Sie befindet sich in Arrest und Untersuchung. — Am 27. Juni wurde in einem Garten zu Lendzin, Pleßner Kreises, durch das Wühlen von Schwarzvieh ein getödtetes und vergrabenes Kind entdeckt, welches von einem Mädchen in dasigem Orte heimlich geboren und ermordet worden war. Die Thäterin ist arretirt und den Gerichten übergeben.

In der Nacht vom 6ten zum 7. Juli wurden aus der Kirche zu St. Trinitatis in Beuthen folgende Sachen entwendet: 1) ein schwarzmanchesterner Ornat mit weißen echten Treſſen; 2) eine weißleinene Albe; 3) ein weißleinener Homerò; 4) drei weißleinene große Altardecken; 5) drei dergleichen kleinere; 6) drei weiße Handtücher; 7) zehn Stück halbpfündige abgebrannte Wachskerzen. Der Thäter ist bis jetzt noch nicht ermittelt worden.

(Selbstmorde.) Der 20jährige Sohn eines Auszüglers in Voigtsdorf, Habelschwerdter Kr., hat sich am 8. Juni aus Schwermuth erhangen. — Am 8ten erhing sich zu Kreuzendorf, Leobschützer Kr., der Schullehrer. — Der 12jährige Sohn eines Bauers aus Neudorf, Leobschützer Kr., erhing sich am 30sten auf dem Kirchhofe daselbst. — Ein 9 Jahr alter Knabe, Sohn eines Schuhmachers zu Glatz, ersäufte sich am 13. Juni im Neissefluß, aus Furcht vor der Strafe von seinem Vater, dem er eine mit Branntwein gefüllte Flasche zerschlagen hatte. — In Nassadel, Namslauer Kr., hat sich ein Ziergärtner in Folge der Trunkenheit erhängt. Am 25ten erschoß sich im Dorfe Wiesenthal, Löwenberger Kreises, ein Schafjunge aus unbekannten Ursachen. — Einen 74 Jahr alten Flurschützen und Todtengräber zu Költsch, Freistadter Kr., fand man auf dem Kirchhofe daselbst am 12ten an einem Baume aus Lebensüberdruß erhängt. — Am 21ten erschoß sich in Neisse auf dem Posten beim Pulver-Magazin ein Soldat vom 23ten Infanterie-Regiment.

(Vermächtnisse.) Von dem zu Goldberg verstorbenen Tuchfabrikanten Pfeiffer für die Orts-Armen 200 Rthlr., für den Verein zur Rettung sittlich verwahrloseter Kinder 100 Rthlr. und für die evangelischen Elementarschulen daselbst 100 Rthlr.; von dem emeritirten Schullehrer Haase zu Lauban für die dortige Elementar-Schulkasse 3 Rthlr.

(Verdienstliches.) Der emeritirte Orts-Richter und Ausgedünge-Gärtner Joh. Gottfr. Reuner zu Ober-Mauer, Löwenbergschen Kr., hat der kleinen Begräbniß-Kirche zu Mauer ein Geschenk von 30 Rthlr., und der Kirche zu Lähn ein desgleichen von 20 Rthlrn. gemacht. — Die kathol. Kirchgemeinde zu Lüben hat der dasigen Kuratialkirche ein Chor Posaunen zur Begleitung des Gesanges, im Werth von 40 Rthlrn. geschenkt. — Zu einer nöthigen Reparatur des Schulhauses zu Pätzelsdorf, Landeshutschen Kr., hat die dasige Gemeinde die Summe von 187 Rthlr. 18 Sgr. 8 Pf. aufgebracht, das Patrocinium aber außerdem 9 Rthlr. 7 Sgr. 6 Pf. und der Gutspächter Glogner 5 Rthlr. geschenkt. — Der kathol. Kirche zu Buchwald, Hirschbergschen Kr., ist von der verw. Frau Ministerin Gräfin von Reden, als Patronin, ein bunt gesticktes und mit goldenen Spitzen besetztes Antependium, ein leinenes mit Spitzen besetztes Altartuch und ein dergleichen Altarsteintuch, außerdem aber von einem ungenannten Mitgliede der

Kirchgemeinde eine rothe Kanzelpolsterung zum Geschenk gemacht worden. — Die kathol. Kirche zu Schönau hat von zwei Frauen der Kirchgemeinde eine feine weiße mit Frangen besetzte Decke über die Communion-Bank und eine bunt geblumte Altardecke mit Frangen zum Geschenk erhalten. — Der Schuhmachermeister Karl Pause aus Köben hat den am 15. Mai c. aus einem kleinen Kahn in die Oder gefallenen und schon dem Ertrinken nahen Knaben Karl Herrmann durch schnelle Entschlossenheit, vermittelst eines Kahnes das Leben gerettet.

(Personalchronik.) Geh. Medicinal-Rath und Prof. Dr. Wendt erhielt die zur Belohnung für eingesendete verdienstliche Werke von Sr. Majestät gestiftete große goldne Medaille für Kunst und Wissenschaft. — Prof. Dr. Hoffmann wurde zum Correspondenten der Sächsisch-Thüringschen Gesellschaft für Alterth. u. s. w. erwählt.

Der Regierungs-Assessor Freiherr v. Korff ist in gleicher Eigenschaft von der Königl. Regierung zu Breslau zur Königl. Regierung in Liegnitz versetzt worden. — Der Oberförster Göbler zu Kupp, ist vom 1. Juli c. ab mit Pension in den Ruhestand versetzt, und in dessen Stelle der Oberförster Kaboth von Dembio, in die Stelle des rc. Kaboth aber der Oberförster Serbin von Briesche bei Trebnitz versetzt worden. — Der bisherige Bürgermeister Philipp zu Bauerwitz, ist auf anderweitige sechs Jahre, so wie der bisherige Stadtverordneten-Vorsteher Staroscik zum unbesoldeten Rathmann daselbst für gleichen Zeitraum gewählt und bestätigt worden. Der Gastwirth Dietzel zu Greiffenberg erhielt die Bestätigung als Rathmann bei dem dortigen Magistrat. — Der zeitherige Rector und Mittagsprediger Köhler zu Neumarkt ist als Rector an der evangelischen Stadtschule zu Goldberg; und der bisherige interimistische katholische Schullehrer Carl Janisch zu Grüben, Kreis Falkenberg, nunmehr definitiv bestätiget worden.

Personal-Veränderungen im Breslauer Ober-Landesgerichts-Bezirk pro Juni 1836. 1) Befördert: der O.-L.-G.-Assess. Graf Schweidnitz zum Direktor des Land- und Stadt-Gerichts zu Liebenthal; der Refer. Conrad zum unbesoldeten Assess. des hies. Landger.; der Refer. Vette zum unbesold. Assess. des hies. Stadtger.; die Auskult. Hoffmann und Bahr zu Referendarien; der Rechts-Kandidat v. Schirnding zum Auskult.; der ehemal. freiwil. Jäger Witte zum O.-L.-G.-Registr.-Diät.; der Kanzlei-Assist. Grützner zum O.-L.-G.-Kanzl.-Diät.; der ehemal. Gensd'armen-Unteroffizier Richter zum interim. Exekut. beim hies. Stadtger. 2) Versetzt: der O.-L.-G.-Assess. Hellwich von Ratibor an's hies. O.-L.-G.; der Auskult. von Crousatz an's O.-L.-G. zu Posen; der Auskult. Lucas vom O.-L.-G. zu Frankfurt a. O. an's hiesige O.-L.-G. 3) Abgegangen; der Auskult. von Debschütz.

Zufolge höherer Anordnung werden 1) der Königl. Obristlieutenant und Chef des Generalstabes Königl. 6ten Armee-Corps, Herr von Staff, und 2) der Herr Rittmeister Chorus in diesem Jahre eine Recognoscirungsreise unternehmen, bei welcher Ersterer die Kreise Breslau, Neumarkt, Wohlau und theilweise Steinau, Militsch und Oels; Letzterer die Kreise Ohlau, Brieg und theilweise Namslau bereisen wird.

Schreiben in die Provinz. Uns ward für heute von der Redaction Einiges zur Bestellung an die Geneigten in der Provinz aufgetragen; wir, mit dem Ausrichten minder vertraut wie Andere, werden gewiß die Hälfte vergessen. Zuvörderst sollen wir aufklären, wie denn eine Frau, die 1757 heirathet, nach dem Tode ihres Mannes, dem sie 12 Kinder gebar, 1759 einer Affaire beiwohnen kann? — Die Sache ist unmöglich, wie sie da steht, das sieht jeder Ehemann ein, der da weiß, wie viel Kinder in 2 Jahren zur Welt kommen können. Die Sache ist offenbar nur ein Druckfehler, den der Correktor, ein unschuldiger lediger Mann, unerfahren mit der Naturgeschichte in diesem Punkte, völlig übersehen hat. — Dem Entdecker gebührt ein öffentliches Lob für seinen bewiesenen Scharfsinn und vorzüglich für die äußerst humane, freundnachbarliche Art und Weise, mit welcher er seine erstaunliche Entdeckung zur Publicität brachte. Es ist doch erfreulich zu sehen, welche Fortschritte der literarische Anstand macht. In früherer Zeit konnte von den Gelehrten Nichts berichtigt oder bespöttelt werden als mit einem von Geifer schäumenden Munde; die heutigen Gelehrten sind so klug geworden, den Geifer den dummen Thieren zu überlassen und berichtigen und tadeln mit einem so höflichen Tone, daß man immer den Geist des großen Angely vor Augen hat, der da die klassischen Worte geschrieben: Darum keine Feindschaft nicht! — Sodann sollen wir diejenigen werthen Leser der Zeitung, die zuweilen auch etwas in ihr zu lesen geben, freundlichst bitten, die scheinbar durch einige längere Artikel verursachte Beiseitelegung ihrer schätzbaren Beiträge ja nicht übel nehmen zu wollen. Die Zurückhaltung eines Artikels ist keine Beiseitelegung, sondern nur Resultat der Eintheilung, die jede Redaction mit ihrem Stoffe vornehmen muß wie eine kluge Hausfrau mit ihren Vorräthen. Eine Frau, die ihrer lieben Familie täglich etwas Gutes vorsetzen will, darf nicht zu viel auf einmal bringen, muß nach einer gewissen Abwechslung trachten, und kann nicht genug dahin streben, alles zur rechten Zeit zu bringen. Eine Redaction muß manchen Artikel liegen lassen, blos um einen günstigen Augenblick für seine Mittheilung abzuwarten. Alles Glück, was Menschen und ihre Gedanken auf der Welt machen, beruht auf der Kunst, zur rechten Zeit aufzutreten; Frühlinge wie Spätlinge gehen verloren, das beweisen die Vor- und Nach-Läufer großgewordener Männer z. B. Huß und Harms. Auch das Glück der Ideen hängt von dem Zeitpunkt ab, in welchem sie erscheinen. Der Mönch Baco hatte um 100 Jahr zu früh das Pulver entdeckt und Mancher unserer Zeitgenossen, der auch glaubt, er habe das Pulver erfunden, hat es um 400 Jahre zu spät erfunden. L.

Verbindungs-Anzeige.

Unsere heut vollzogene eheliche Verbindung geben wir uns die Ehre hiermit ergebenst anzuzeigen.

Hertwigswalde den 5. Juli 1836.

Carl Leopold Pohl, Lieutenant im 11ten Landwehr-Regiment.
Anna Pohl, geb. Galli.

Entbindungs-Anzeige.

Die gestern erfolgte glückliche Entbindung meiner lieben Frau von einem gesunden Knaben zeige ich hierdurch ganz ergebenst an.

Waldenburg den 12. Juli 1836.

Der Kaufmann Ferdinand Berthold.

Theater-Anzeige.

Donnerstag den 14ten: „Belmonte und Constanze.“ Oper in 3 Akten. Mad. Marra, Constanze, Herr Grapow, Belmonte, als zweite Gastrollen.

Neue Bücher,
so erschienen und zu haben sind bei
Wilhelm Gottlieb Korn,
Schweidnitzer Straße No. 47.

Bley, L. F. Dr., die Zuckerbereitung aus Runkelrüben in ihrer Bezeihung zur deutschen Landwirthschaft. gr. 8. Halle. geh. 23 Sgr.

Hinkert, F. W., systematisch geordnetes Handbuch der Pomologie, mit Inbegriff der Kern- und Steinobstsorten, nebst einer Einleitung über Behandlung und Pflege der Obstbäume 1. Bd. 1ste Lieferung. gr 8. München. geh. 15 Sgr.

Küttner, R. Dr., Handwörterbuch der medicinischen Phänomenologie 1r Band. gr. 8. Leipzig. geh. 2 Rthlr. 23 Sgr.

Lardner, Dr., die Dampfmaschine faßlich beschrieben und erläutert, insbesondere in ihrer praktischen Anwendung auf Eisenbahnen und Dampfschifffahrt, nebst Winken über Eisenbahn-Anlagen. gr. 8. Leipzig. geh. 2 Rthl.

Möglin'sche Jahrbücher der Landwirthschaft, herausgegeben von der Königl. Preuß. Akademie des Landbaues zu Möglin unter Redaktion von F Körte 1ster Band. gr 8. Berlin cart. 2 Rthlr. 20 Sgr.

Niemeyer, O., neuer Universal-Gratulant. Eine vollständige Sammlung der besten und neuesten Gedichte zu allen häuslichen oder Famlienfesten. 12. Leipzig. geheftet. 1 Rthlr.

Oeffentliche Bekanntmachung.

Das Hypothekenbuch nachbenannter Kämmereigüter der Stadt Brieg: Giersdorf, Rathau, Schreibendorf und Böhmischdorf, soll regulirt werden. Es hat daher ein Jeder, welcher dabei ein Interesse zu haben vermeint und seiner Forderung an die Grundherrschaft der gedachten Güter die mit der Ingrossation in das anzulegende Hypothekenbuch verbundenen Vorzugsrechte zu verschaffen gedenkt, sich binnen 3 Monaten und spätestens bis zum 1sten November d. J. bei dem unterzeichneten Ober-Landes-Gericht zu melden und seine etwanigen Ansprüche näher anzugeben. 1) diejenigen, welche sich binnen der bestimmten Frist melden, werden nach dem Alter und Vorzuge ihres Realrechts eingetragen werden; 2) diejenigen, welche sich nicht melden, können ihr vermeintes Realrecht gegen den dritten im Hypothekenbuche eingetragenen Besitzer nicht mehr ausüben; 3) die sich nicht Meldenden müssen in jedem Falle mit ihren Forderungen den eingetragenen Posten nachstehen; 4) denen aber, welche eine bloße Grundgerechtigkeit zusteht, bleiben zwar ihre Rechte nach Vorschrift des allgemeinen Landrechts Thl. I. Titel 22. §. 16. 17. und des Anhangs zum allgem. Landrecht §. 58. vorbehalten, es steht ihnen aber auch frei, ihr Recht, nachdem es gehörig anerkannt oder erwiesen worden, eintragen zu lassen.

Breslau den 28sten Juni 1836.

Königl. Ober-Landesgericht. Hypotheken-Deputation.

Bekanntmachung.

Der hieselbst verstorbene Stadtrichter Dittrich hat in seinem Testamente de publicato den 10ten April 1835 verordnet: daß die Vormundschaft über seinen am 7ten Januar c. großjährig gewordenen Sohn, den Kandidaten der Chirurgie, Eduard Dittrich, fortgesetzt werde und da diese Verlängerung vorläufig bis zum 7ten Januar 1842 ausgedehnt worden; so wird dies hiermit zur öffentlichen Kenntniß mit dem Bemerken gebracht: daß alle von dem genannten Eduard Dittrich einzugehenden Verträge ohne unsere Genehmigung ungültig sind. Patschkau den 6ten Juni 1836.

Vi delegationis
das Königliche Stadt-Gericht.

Bekanntmachung.

Die im Johannis-Termin 1836 fällig gewordenen Zinsen der Großherzoglich Posenschen Pfandbriefe werden gegen Einlieferung der betreffenden Coupons vom 1sten bis 16. August dieses Jahres, die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr in Berlin durch den unterzeichneten Agenten in seiner Wohnung und in Breslau durch die Herren C. T. Löbbecke & Comp. ausgezahlt. Nach dem 16. August wird die Zinsenzahlung geschlossen und können die nicht erhobenen Zinsen erst im Weihnachts-Termin 1836 gezahlt werden.

Berlin den 9. Juli 1836.

Moritz Robert, Commissions-Rath,
Behrenstraße No. 45.

In Folge obiger Bekanntmachung werden wir die Posener Pfandbriefs-Zinsen vom 1. bis 16. August, die Sonntage ausgenommen, in den Vormittagsstunden von 9 bis 12 Uhr auszahlen.

C. T. Löbbecke & Comp.,
Schloßstraße No. 2.

Flügel-Auction.

Heute Donnerstag den 14ten Juli Vormittag um 11 Uhr werde ich am Ringe im alten Rathhause eine Treppe hoch einen neuen 6octavigen Flügel von Erlenholz und einen wenig gebrauchten 7octavigen Mahagoni-Flügel gegen gleich baare Bezahlung öffentlich versteigern.

Saul, vereideter Auctions-Commissarius.

Hausverkauf.

Das mir angehörige Haus, Stockgasse No. 18., bin ich willens, aus freier Hand zu verkaufen; da in demselben früher eine Leder-Fabrik betrieben wurde, so würde sich dasselbe vorzüglich zur Anlegung einer jeden andern Fabrik eignen. Verwittwete Sturm.

Wir kaufen alte und neue

goldene und silberne Denkmünzen jeder Art und bezahlen solche annehmbar

Hübner & Sohn, eine Treppe, Ring- (Kränzel-Markt-) Ecke No. 32.

Ein wenig gebrauchter Russischer Reisewagen steht billig zum Verkauf. Näheres Heilige-Geiststraße No. 13 bei Herrn Hübner.

Ein Papagei

wird billig zu kaufen gesucht. Näheres bei Herrn Hübner, Heilige-Geiststraße No. 13.

Wein- und Rum-Flaschen

aller Art verkaufen wohlfeiler als die Glashütten sie liefern können

Hübner & Sohn, eine Treppe, Ring- (Kränzel-Markt-) Ecke No. 32.

Viertausend Reichsthaler

sind auf 6 Monate ganz oder getheilt gegen Sicherheit auszugeben. Näheres Heilige-Geiststraße No. 13 bei Herrn Hübner.

Für Dilettanten.

In allen Buchhandlungen ist zu haben (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn):

Ruggieri's praktischer Unterricht in der

Feuerwerkerkunst.

für Dilettanten und angehende Feuerwerker. Oder vollständige Anweisung, alle Arten von Land-, Wasser- und Luftfeuerwerken, so wie auch Feuerwerke zu Luftballons, auf Theatern und zu Kriegsbedürfnissen zu verfertigen, aufzustellen und abzubrennen. Bearbeitet von Fr. J. Hartmann. Mit 29 Tafeln Abbildungen. 8.

Preis 1 Rthlr. 15 Sgr.

Unentbehrliches Supplement

zu allen bisher vorhandenen Ausgaben der Conversations-Lexika und Real-Encyklopädieen.

So eben ist in der unterzeichneten Buchhandlung die erste Lieferung des nachstehenden, bereits früher mittelst Prospekt und Probebogen dem deutschen Publikum empfohlenen, Werkes erschienen und in allen soliden Buchhandlungen des In- und Auslandes, sowie durch alle respectiven Postämter zu haben (in Breslau bei Wilh. Gottl. Korn):

Deutsches Universal-Conversationslexikon oder vollständiges Wörterbuch der

für Kunst und Wissenschaft, Gewerbe, Umgang und Lectüre aus allen fremden, lebenden und todten Sprachen entlehnten und gebräuchlichen Ausdrücke, Bezeichnungen und Redensarten. Für alle Stände des deutschen Volkes herausgegeben als Supplement zu allen Encyklopädieen und Conversationslexicis.

Zwei Bände,

jeder von 50 Druckbogen in 10 Lieferungen. gr. 8.

Das neue deutsche Universal-Conversationslexikon, von dem wir hiermit dem Publikum die erste Lieferung von fünf Druckbogen übergeben, wird auf circa 100 Druckbogen Alles enthalten, was man in einer bedeutenden Anzahl anderer bändereichen Werke zerstreut findet. Der Ausspruch competenter Richter über den vorgelegten Plan und über Proben von diesem Lexikon lauten:

„Das Unternehmen ist eben so zweck- als zeitgemäß; es kündet sich als einen durch jahrelanges Studium der geistigen Bedürfnisse der Jetztwelt erzeugten Schatz von Wissenswürdigkeiten und Terminologieen an, der eben so für den Gelehrten, Künstler, Gewerbtreibenden, wie für den Mann von Welt und gutem Ton überhaupt unentbehrlich ist; es wird dieses wahrhafte Katholikon viele schlecht combinirte und compilirte Fremdwörterbücher und andere unvollständige Hülfsmittel für Conversation und Lectüre vernichten, und durch wohldurchdachte Ausführung den Beifall der ganzen deutschen Nation verdienen und erwerben.“

Es soll demnach nicht allein die bereits vorhandenen Ausgaben aller Encyklopädieen und Conversationslexika vervollständigen und ein Supplement für die Besitzer früherer Sammelwerke dieser Art sein, sondern auch eine selbstständige Erscheinung in der deutschen Literatur darstellen.

Die Besitzer des neuen Werkes sollen für den Augenblick jedes andern Conversationslexikons und aller Hilfs-

bücher in einzelnen Fächern des menschlichen Wissens entbehren können, den Mangel einer encyklopädischen Bibliothek nicht empfinden, und in allen Lagen des Geschäfts- und Privatlebens einen treuen Auskunft- und Rathgeber zur Seite haben.

☞ Aller 6 Wochen erscheint eine Lief. von 5 Bogen. Alle respective und solide Buchhandlungen Deutschlands, der österreichischen Staaten, der Schweiz, Hollands, Dänemarks, der russisch-deutschen Provinzen nehmen Bestellungen darauf an, eben so die löbl. Postämter.

Der Subscriptionspreis für jede Lief. beträgt:

a) auf weißem Druckpapier 10 Sgr.
b) auf feinem Patentpapier 15 Sgr.

☞ Privatpersonen, welche sich der Sammlung von Subscribenten gütigst unterziehen wollen, erhalten auf 10 Exemplare eines gratis.

Zwei Monate nach dem Erscheinen einer jeden Lieferung tritt ein erhöhter Ladenpreis unwiderruflich ein.

Leipzig, am 24. Juni 1836.

Die Belgische Buchhandlung.

Erklärung.

Alle Inserate der Handlung Joseph Doms in Ratibor in Bezug meiner, werden von mir sehr unbeachtet übergangen, und in Bezug auf deren letztere nur noch zur Kenntniß gebracht, daß mein Wohnort gedachter Handlung längst hinlänglich bekannt ist, und deren Aufforderung dieserhalb also ganz unnöthig gewesen wäre, fände sie sich zu solcher nicht aus anderm Grunde bewogen. Breslau den 12. Juli 1836.

G. A. Frenkel.

Etablissements-Anzeige.

Hiermit gebe ich mir die Ehre, ergebenst anzuzeigen, daß ich unter heutigem Dato hierselbst

eine Spezerei-, Farbe-Waaren- und Taback-Handlung in der Ohlauer Vorstadt, Klosterstraße No. 18, eröffnet habe.

Da ich es mir ganz besonders zur Pflicht mache, das mir zu schenkende Vertrauen durch gute Waaren die billigsten Preise, prompt und reelle Bedienung zu rechtfertigen, bitte ich um geneigte Abnahme.

Breslau den 14. Juli 1836.

Moritz Jesdinszky.

Pariser Pastellstifte

in Etuis von 12 Farben vorzüglicher Qualité, offerirt die Papier-Handlung

F. L. Brade,

am Ringe No. 21. dem Schweidnitzer Keller gegenüber.

Tortenausschieben

findet heute Donnerstag den 14ten nebst Concert und Gartenbeleuchtung statt, wozu ergebenst einladet

Scholz, Coffetier, Mathiasstraße No. 81.

Aechten türkischen Rauchtaback

habe ich kürzlich direkt von ausgezeichneter Güte empfangen, und empfehle denselben in viertel, halben und ganzen Pfund-Blasen

No. 1 à 1⅓ Rthlr. p. Pfd.,
No. 2 a 1 Rthlr. -

zum geneigten Ankauf; bei Partien billiger.

Taback-Fabrik
von
August Hertzog,
Schweidnitzerstr. No. 5 im goldnen Löwen.

N. B. Jede Blase ist mit meinem Fabrik-Stempel versehen.

Zur 1sten Klasse 74ster Lotterie, wo der Einsatz jeder Klasse für das Loos 8 Rthlr. 5 Sgr. Courant beträgt, sind Loose, ganz und getheilt (Pläne gratis) zu haben.

H. Holschau der ältere,
Reusche-Straße, grünen Polacken.

Bei Schreiber, Blücherplatz im weißen Löwen sind zur 1sten Klasse, 74ster Lotterie, deren Ziehung am 14ten und 15ten d. M. stattfindet, wiederum

ganze Loose à 8 Rthlr. 5 Sgr. Courant.
halbe " à 4 Rthlr. 2 Sgr. 6 Pf.
Viertel " à 2 Rthlr. 1 Sgr. 3 Pf.

für Hiesige und Auswärtige zu haben.

Mit Loosen zur 1sten Klasse 74ster Lotterie, deren Ziehung am 14ten d. M. beginnt, empfiehlt sich ergebenst

August Leubuscher,
Blücherplatz No. 8 im goldnen Anker.

Ein junger Mensch im 16ten Jahre, von guter Erziehung und mit erforderlichen Schulkenntnissen ausgerüstet, wünscht in einer Engros-Handlung oder in einem Comptoir ein Engagement zu finden. Näheres ertheilt das Commissions-Comptoir des Herrn Nickolmann, Schweidnitzer-Straße No. 54.

Wohnungen zu vermiethen.

Schmiedebrücke No. 50 ist der erste Stock, bestehend aus vier Zimmern, drei vorn und eins hinten heraus, nebst Kabinet, Küche, Keller und Bodengelaß zu Michaeli d. J. zu beziehen. Das Nähere beim Wirth, Schmiedebrücke No. 22 parterre zu erfahren.

Zu vermiethen ist Ohlauerstraße am Ringe ein Handlungs-Lokal. Das Nähere beim Commissionair Gramann, Ohlauerstraße, der Landschaft schrägüber.

Zu vermiethen

ein meublirtes Zimmer und Kabinet, erste Etage. Näheres Kränzelmarkt in der Oelfabrik.

Angekommene Fremde.

In den 3 Bergen: Hr. v. Köckritz, von Sürchen; Hr. Ernemann, Hr. Laszczynski, Partikuliers, von Warschau. — In der goldnen Gans: Hr. Dr. Rupricht, Gutsbes, von Bankwitz; Hr Braune, Oberamtm, von Nimkau; Hr. Schreiber, Kaufm, von Rogasen — Im gold Schwerdt: Hr. Nogari, Kaufm, von Düren. — Im Rautenkranz: Hr. Rey, Kaufm., von Berdiszew; Hr Gottwald, Steuer-Rath, von Ratibor; Hr. v Meerkatz, Major, Hr Müller, Lederfabrikant, beide von Militsch; Hr. Henker, Eigenthümer, von Krakau. — Im blauen Hirsch: Hr. Graf v. Dyhern, Landes-Aeltester, von Gimmel; Hr. Müller, Oberamtm., von Borganie; Hr. Lachmund, Bürgermeister, von Militsch; Hr. Eisenbeiß, Kaufm., von Bautzen. — Im deutschen Haus: Hr. v. Usedom, Regier.-Rath, von Stettin; Hr. Graf v. Dohna, Landschafts-Director, von Malwitz; Hr. Schmidt, Hofschauspieler, von Hannover — Im goldnen Baum: Hr. v. Bronikowski, Steuerrath, von Wohlau; Hr Lorenz, Oekonomie-Inspektor, von Flemischdorf; Hr. Thiel, Gutsbesitzer, von Jauernik. — Im Hôtel de Silésie: Herr v Lipinski, von Jakobine; Frau v. Stechow, von Dembritsch. — In 2 gold. Löwen: Tonkünstlerin Hübner, von Berlin; Hr. Raiser, Justiz-Commissar, von Neustadt O. S.; Hr. Galewski, Kaufm, von Brieg; Hr. Schäffer, Major, von Karlsruh. — Im gold. Zepter: Hr. v. Schweidnitz, Partikul, von Gnadenfeld; Hr. Hoffmann, Gutsbes., von Kleschwitz. — Im weißen Adler: Hr. Bieneck, Oberamtm., von Tscheschen; Herr Bech, Landschafts-Rendant, von Jauer; Hr v Morawitzki, von Neudorf; Hr. Zedler, Gutsbes, von Schützendorf; Hr. Hausding, Pastor, Hr. Kallert, Kaufm., beide von Sprottau; Hr. Götzel, Kaufm., von Dresden. — In der gold. Krone: Hr. Pflücker, Land- u. Stadtgerichts-Director, von Rogasen; Hr. Böhm, Kaufm, von Bolkenhain. — Im gold. Hecht: Hr. Sinnhold, Regierungs-Secretair, von Liegnitz; Hr. v. Mechow, Hauptmann, von Lauban. — Im Kronprinz: Hr. Goldstein, Kaufmann, von Wielun. — Im Privat-Logis: Hr Kraibig, Pfarrer, von Wiesau; Hr Sternberg, Hr. Saft, Kaufleute, von Kempen; Herr Sachs, Kaufm., von Münsterberg, sämmtl. Ring Nro 38; Hr. Keller, Superintendent, von Sprottau, Ketzerberg N. 10; Frau Reg.-Buchhalter Lichter, von Oppeln, Altbüsserstr. Nr. 60; Hr. Beck, Rendant, von Tarnowitz, Ring No. 51; Herr Adelt, Post-Secretair, von Gumbinnen, Ring No. 11.

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course in Breslau, vom 13. Juli 1836.

Wechsel-Course.		Pr. Courant Briefe	Pr. Courant Geld
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	141 3/4	—
Hamburg in Banco	a Vista	151 1/4	—
Ditto	4 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	150 1/6	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon	6. 24 1/6	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahl.	a Vista	102 5/6	—
Ditto	M. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	102 1/4	—
Wien in 20 Xr.	a Vista	—	—
Ditto	2 Mon.	102 1/4	—
Berlin	a Vista	100 1/6	—
Ditto	2 Mon.	99 5/12	—
Geld-Course.			
Holländ. Rand-Ducaten		—	95 3/4
Kaiserl. Ducaten		—	95 3/4
Friedrichsd'or		113 5/12	—
Louisd'or		113 5/12	—
Poln. Courant		101 5/12	—

Effecten-Course.	Zinsf.	Pr. Courant Briefe	Pr. Courant Geld
Staats-Schuldscheine	4	102 7/12	—
Preuss. Engl. Anleihe von 1818	5	—	—
Ditto ditto von 1822	4	—	—
Seehandl.-Präm.-Sch à 50 Rtl.	—	62	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr.	4	104 7/12	—
Breslauer Stadt-Obligationen	4	—	104 3/4
Ditto Gerechtigkeit ditto	4	—	90 1/4
Schles. Pfandbr. von 1000 Rthl.	4	—	106 5/12
Ditto ditto - 500 Rthl.	4	—	106 3/4
Ditto ditto - 100 Rthl.	4	—	—
Disconto	—	5	—

Getreide-Preis in Courant. (Preuß. Maaß.) Breslau, den 13. Juli 1836.

	Höchster:	Mittler:	Niedrigster:
Weizen	1 Rthlr. 10 Sgr. = Pf.	1 Rthlr. 6 Sgr. = Pf.	1 Rthlr. 2 Sgr. = Pf.
Roggen	= Rthlr. 21 Sgr. = Pf.	= Rthlr. 20 Sgr. = Pf.	= Rthlr. 19 Sgr. = Pf.
Gerste	= Rthlr. 16 Sgr. 6 Pf.	= Rthlr. 15 Sgr. 9 Pf.	= Rthlr. 15 Sgr. = Pf.
Hafer	= Rthlr. 14 Sgr. = Pf.	= Rthlr. 13 Sgr. 1 Pf.	= Rthlr. 12 Sgr. 3 Pf.

Mit Ausnahme der Sonn- und Festtage erscheint diese Zeitung täglich, und ist durch die Königl. Postämter zu haben. Der vierteljährliche Pränumerations-Preis beträgt hier in Breslau 1 Rthlr. 7½ Sgr.